

Zeigerpflanzen erkennen

Licht W (2013) Zeigerpflanzen erkennen und bestimmen. Wiebelsheim: Quelle & Meyer. 488 p. ISBN 978-3-494-01508-8. EUR 39.95.

Wolfgang Licht setzt sich mit diesem Buch zum Ziel, die ökologischen Zusammenhänge aufzuzeigen und deren Wert angehenden Biologen und solchen, die sich berufsmässig mit Biologie befassen, näherzubringen. Das vermittelte Wissen soll in der Landschaftsplanung Eingang finden und dabei die praktische Anwendung erleichtern.

Im Einführungskapitel definiert der Autor die Begriffe Zeigerpflanzen, Pflanzengesellschaft, Pflanzensoziologie und Bioindikation. Wichtige Abschnitte im Kapitel «Grundlagen» behandeln die Zeigerwerte nach Ellenberg und die Pflanzensoziologie. Aufgaben und Ziele der praktischen Erfassung und Kartierung, der Zeitpunkt der Erhebung und die Bewertung der vorgefundenen Vegetation sind sowohl für Praktiker (Landschaftsplaner, Forstleute, Botaniker, Biologen, Agronomen, Dendrologen) wie auch für hobbymässige Vegetationskundler wichtige Themen.

Im Zentrum des Buches steht die Darstellung in Wort und Bild der Zeigerpflanzen für Pflanzengesellschaften. Kernaussagen bilden dabei die Ellenberg-Zahlen: Lichtzahl (L), Temperaturzahl (T), Kontinentalitätszahl (K), Feuchtezahl (F), Reaktionszahl (R), Nährstoffzahl (N) und Salzzahl (S). Die Pflanzengesellschaften sind dabei thematisch gegliedert in Wasserpflanzen, krautige Vegetation der Gewässerränder und Moore sowie in Gesellschaften des Grünlands, der Trockenrasen, der Wälder und der Unkräuter. Der Hauptteil des Buches schliesst mit den Zeigerpflanzen für bestimmte Ökofaktoren ab.

In einer übersichtlichen Tabelle werden die behandelten Pflanzengesellschaften in elf Gruppen zusammengefasst. Dabei sind die Namen der einzelnen Gesellschaften sowohl wissenschaftlich wie auch in Deutsch aufgeführt. Das Buch schliesst mit einem Literaturverzeichnis und einem Register.

Es ist erfreulich, dass sich Wolfgang Licht mit diesem Buch einem Thema zuwendet, welches Beobachtungen in der

freien Natur erfordert. Zusammenhänge wirklich zu sehen und zu erleben, geht in unserer schnelllebigen Zeit nur allzu oft verloren. ■

Oskar Hugentobler

Forstverein  
Société forestière

Wald-Wild-Weiterbildung 2013:  
Einfluss von Luchs und Wolf auf  
die Waldverjüngung



Wolf in einem Gehege bei Vallorbe.

Wolf, Bär und Luchs – eine Thematik, die auf Interesse stösst. Der diesjährige Kurs der Arbeitsgruppe Wald und Wildtiere zu diesem Thema konnte einen neuen Rekord in Sachen Zuhörer verzeichnen. Der erste Kurs musste wegen der grossen Teilnehmerzahl von über 170 Personen sogar vom Bildungszentrum Wald in Maienfeld an den Plantahof in Landquart verlegt werden.

An der von Sandro Krättli gekonnt und humorvoll moderierten Tagung wurde den Teilnehmern eine Fülle von Informationen über Verbreitung, Raumsprüche und Beutespektrum von Luchs und Wolf vermittelt. Dagegen ist das gesicherte Datenmaterial zur unmittelbaren Auswirkung dieser Wildtiere auf die Waldverjüngung noch dünn gesät.

Spekulationen, dass Wölfe inoffiziell in die freie Wildbahn entlassen wurden, sind nicht aus der Welt zu schaffen, da es nicht ohne Weiteres auf der Hand liegt, dass Tiere aus weit entfernten Populationen plötzlich bei uns auftauchen. Derartige Auswanderungen wurden von den Referenten jedoch entschieden in Abrede gestellt. Die Erforschung des Verhaltens besonderer Tiere belegt nämlich, dass einzelne Wölfe Wege über Tausende von Kilometern zurücklegen. Wie Andreas Ryser von der Kora erläuterte, bedeutet inoffiziell nicht unbedingt illegal. Beispielsweise

seien die inoffiziellen Luchsauswanderungen, die in den 1970er-Jahren nachgewiesenermassen in der Schweiz stattgefunden hatten, nicht gesetzeswidrig gewesen. Denn nach dem damals geltenden Gesetz sei nur das Aussetzen von solchen Wildtieren verboten gewesen, welche bei uns noch nicht vorkamen. Nachdem aber im Jahr 1971 im Kanton Obwalden eine erste Aussetzung von Luchsen erfolgt war, war dies für den Luchs ab sofort nicht mehr der Fall. Heute braucht jemand, der Tiere geschützter Arten aussetzen will, eine Bewilligung des Bundes.

Hannes Jenny zeigte eindrücklich, welche Dynamik die Besiedlung unserer Landschaft durch Wölfe in den letzten Jahren angenommen hat. So wurde ein erster Wolf im Jahr 1995 in der Schweiz gesichtet, im Jahr 2013 hatte das bislang einzige bei uns vorkommende Wolfsrudel bereits zum zweiten Mal Nachwuchs. Und in Graubünden waren bis zum 15. August 2013 25 Fälle von gerissenem Rotwild bekannt.

Welche Herausforderung die neue Situation für die zuständigen Fachstellen ist, legte Otto Holzgang am Beispiel des Kantons Luzern dar. Mindestens fünf Luchse und ein Wolf sind im Kanton Luzern bestätigt. 47 entschädigte Luchsrisse an Schafen im Jahr 2009 führten zu einer stimmungsgeladenen Situation. Eine direkte Auswirkung auf die Waldverjüngung geht aus den Verjüngungskontrollen des Kantons Luzern nicht hervor.

In Deutschland zählt man inzwischen 24 Wolfsrudelpaare. Helene Möslinger vom Kontaktbüro «Wolfsregion Lausitz» berichtete über die Erfahrungen. Über die Forschung im Bayerischen Nationalpark informierte Christian Clasen. Hier wird der Einfluss der Luchsprädation auf das Schalenwild und damit auf die Waldverjüngung untersucht. In einem Lebensraum von 5300 km<sup>2</sup> sind 16 verschiedene Luchsindividuen bestätigt. Ein Rückgang des Verbisses wurde zwar festgestellt, da sich aber gleichzeitig mit der Ausbreitung der Luchse auch andere für die Waldverjüngung relevante Faktoren verändert haben, ist es nicht möglich, den Anteil des Luchses an dieser Entwicklung präzise auszuweisen.

Bedenken, dass Wölfe die Berechtigung der Jagd infrage stellen, wurden von Ulrich Wotschikowsky zerstreut. Wölfe übernehmen den weniger attraktiven Teil der Jagd, nämlich die Entnahme von kranken

und schwachen Tieren. Sie bewegen sich dabei weitgehend im Bereich der kompensatorischen Mortalität. Auch in Wolfsgebieten ist die Jagdstrecke ein Mehrfaches dessen, was die Wölfe erbeuten. Auf die Jagd wird zur Kontrolle des Schalenwildes auch bei Anwesenheit von Wölfen nicht verzichtet werden können.

Verbiss an der Waldverjüngung hatte für die Naturschutzorganisationen der Schweiz bisher keine hohe Priorität, ganz im Gegensatz zum benachbarten Deutschland. Die Ausführungen von Mirjam Balmer von Pro Natura liessen darum aufhorchen. So lehnt diese Naturschutzorganisation die per 15. Juli 2012 in Kraft getretene Regelung in der Jagdverordnung (SR 922.01) entschieden ab, aufgrund welcher Luchse und Wölfe erlegt werden können, wenn sie hohe Einbussen im Jagdregal verursachen. Klar für Pro Natura ist zudem, dass der Einfluss dieser geschützten Tiere auf die Schalenwildbestände und damit das Jagdregal erst dann zu gross ist, wenn der Verbiss an der Waldverjüngung deutlich unter dem tragbaren Limit liegt.

Zahlreiche weitere Informationen sind zu finden in den Handouts der einzelnen Referenten, welche auf [forstverein.ch](http://forstverein.ch) > Arbeitsgruppen > Wald und Wildtiere > Wald-Wild-Kurse aufgeschaltet sind. ■

Oswald Odermatt

### 300 Jahre Nachhaltigkeit: Jahresversammlung 2013 des Schweizerischen Forstvereins

Die 170. Jahresversammlung des Schweizerischen Forstvereins (SFV) fand am 22./23. August 2013 in Andermatt statt und stand unter dem Motto «300 Jahre Nachhaltigkeit». Auslöser für das diesjährige Seminarthema war das 300-Jahr-Jubiläum des Begriffes Nachhaltigkeit, welcher bei Hans Carl von Carlowitz 1713 erstmals auftauchte: ... *Wird derhalb die grösste Kunst, Wissenschaft, Fleiss und Einrichtung hiesiger Lande darinnen beruhen, wie eine sothane Conservation und Anbau des Holzes anzustellen, dass es eine kontinuierliche beständige und nachhaltige Nutzung gebe, weil es eine unentbehrliche Sache ist, ohne welche das Land in seinem Esse nicht bleiben mag.*

Vor diesem Hintergrund widmete sich das Seminar zwei Fragen, einerseits rück-



Auf den Exkursionen der diesjährigen Jahresversammlung des Schweizerischen Forstvereins war viel über Land und Leute wie auch über die nachhaltige Land- und Waldnutzung im Kanton Uri zu erfahren. Im Bild: Teilnehmer der Exkursion E, welche den Wildheuerpfad oberhalb Flüelen unter die Füsse nahmen. Foto: Jürg Schlegel

blickend: Welche Spuren haben Begriff und Begriffsverständnis im Wald hinterlassen, und was waren die Erfolgsfaktoren? Andererseits vorausschauend: Wie sehen die Schweizer Waldfachleute die Nachhaltigkeit heute, und was sind die damit verbundenen grössten Herausforderungen für die zukünftige nachhaltige Bewirtschaftung der Wälder?

Nach der Begrüssung durch Regierungsrat Beat Arnold, Sicherheitsdirektor Uri, und Jean Rosset, Präsident des Schweizerischen Forstvereins, sowie einer kurzen Einführung durch Peter Brang, Vizepräsident des Vereins, führten die beiden Hauptreferenten in das Tagungsthema ein. Dr. Martin Stuber vom historischen Institut der Universität Bern widmete sich eingehend der Geschichte des Begriffes und dessen Umsetzung in der Schweizer Praxis. Die Frage der Nachhaltigkeit und nach den zu deren Sicherstellung nötigen Massnahmen wurde schon vor 300 Jahren heftig debattiert. Dr. Daniel Wachter, Leiter der Sektion Nachhaltige Entwicklung des Bundesamtes für Raumentwicklung, gab daran anschliessend einen umfassenden Überblick über den aktuellen Stand der Diskussion und die massgebenden zukunftsprägenden Denkmodelle.

Bereits im Vorfeld der Versammlung wurde unter den Teilnehmenden eine Umfrage durchgeführt. Auf die Frage «Ist heute in der Schweiz die Nachhaltigkeit der Waldnutzung sichergestellt?» waren 13% der Befragten der Meinung, dass dies vollständig der Fall sei, 50% gaben an, dies sei grösstenteils so, und 37% der

Teilnehmenden meinten, dies sei lediglich teilweise der Fall.

In neun Workshops wurden diese Ergebnisse weiter vertieft und daraus Folgerungen für die künftige Walderhaltungs- und Waldbewirtschaftungspolitik gezogen. Die anwesenden Waldfachleute erarbeiteten insgesamt 64 Massnahmenvorschläge in zehn Handlungsfeldern. Der grösste Handlungsbedarf wird in den Bereichen Ökonomie/Ressourceneffizienz, Bildung sowie Management der verschiedenen Ansprüche und Ziele verortet. Sehr stark gewichtet wurden beispielsweise folgende Massnahmen: Erhöhung der Resilienz durch Baumarten- und Strukturvielfalt, Sicherung walddverträglicher Wildtierbestände, Entwicklung eines Bildungsprogramms Nachhaltigkeit Wald, Förderung und Kontrolle der nachhaltigen Waldentwicklung (Stärkung der forstlichen Planung), Holzketten stärken und Kaskadennutzung fördern sowie Definieren, Lokalisieren und Bewerten der Waldleistungen. Die Ergebnisse werden nun ausgewertet und später in einem Beitrag in der Schweizerischen Zeitschrift für Forstwesen besprochen. ■

Andreas Bernasconi

#### Auflösung Wettbewerb für Sofortleser

Die richtige Antwort ist 3), Holzpellets, die in Amerika in grossen Pelletieranlagen hergestellt werden.

Aus den richtigen Einsendungen wurde der Sieger des Wettbewerbs mithilfe einer Ziehung ermittelt. Sieger und damit Gewinner der Luminox-Uhr von Mondaine-Watch ist Ruedi Faustini, Altdorf.